

Leipziger
Tageblatt



No. 48. Freytags

den 17. Februar 1815.

Giovanno Cajetani,
oder
der goldene Galgen.
Altenmäßige Geschichte.

In der letzten Hälfte des siebzehnten bis zum Anfange des achtzehnten Jahrhunderts, wohl auch bis zur Mitte desselben hier und da, stand die Goldmacherkunst bey vielen Königen und Fürsten Europa's in hohen Ehren, was den Höfen auch keinesweges zu verdenken war. Denn man brauchte viel Geld, und sonst schienen weiter keine Quellen vorhanden zu seyn, weil man Anfangs jener Zeiten nur klingende Münze kannte, und die Kunst des Papiergeldes noch nicht erfunden war, ob es gleich früher schon Blech- und Ledergeld gab. Zu jenen Zeiten also waren alle die Menschen äußerst willkommen, welche der Natur den Rang so abzulaufen versprachen, daß sich diese nicht ferner in Ungelegenheit sehen sollte, unterwärts in der Erde zu erzeugen, was sie für die Unerfättlichen ober-

wärts derselben durch Schmelztiegel zu erzeugen sich anmaßten. Immer mehr und mehr nahmen diese Versuche überhand, ohne daß die Wünsche und Hoffnungen nur im entferntesten in Erfüllung gegangen, ohne daß nur mehrere Erfahrungen hervorgetreten wären, wie die durch Vödtcher, als welche die Stamm-Mutter des Meißner Porzellans wurde.

In die Reihe solcher Goldmacher, die, wenn sie ankommen konnten, die große Welt hinter's Licht führten, war unter andern auch der bekannte Giovanni Graf von Cajetani. Er war der Sohn eines wohlhabenden Bürgers aus Neapel, legte sich auf die Wissenschaften, und erlangte das Zeugniß, daß er mehr und mehr in denselben einen guten Fortgang gewinne. Bey heranreifenden Jahren machte er die Chemie zu seiner Lieblingswissenschaft, und brachte es darin allerdings sehr weit. Zugleich verband er damit, was sonst denen, die sich damals in die Tiefe dieser Wissenschaft warfen, nicht so ganz eigen war, einen trefflichen äußern Anstand, wobey ihn sein schöner, herrlicher